

Indem wir vorstehendes Verzeichniss der Praterornis schliessen, das vielleicht seinen Zweck, dem Leser ein Bild des eigenartigen reichen Vogel Lebens im einstigen Aureviere und nunmehrigen Parke zu entrollen, erfüllt hat, sprechen wir noch den Wunsch aus, dass die Vogelwelt sich daselbst noch lange eines ungestörten Daseins erfreuen und allseits Schutz und Schonung finden möge!

Ornithologischer Reisebericht aus zoologischen Gärten Deutschlands.

Von Ernst Perzina. (Fortsetzung.)

In der letzten, zehnten, Flugvolière des Vogelhauses des Frankfurter zoologischen Gartens treibt sich eine Gesellschaft von Papageien, meist Sittichen, herum, denen der Aufenthalt im Freien vortrefflich anzuschlagen scheint, denn die Farben des bunten Gefieders prangen in einem Glanze, einer Lebendigkeit, wie man sie bei in der Stube gehaltenen Artgenossen dieser Vögel wohl nie in gleicher Pracht findet.

Ausser diesen Papageien, welche in etwa zwanzig verschiedenen Arten vorhanden sind, beherbergt die Volière noch gewöhnliche Wachteln und deren in Farbe und Wesen so ansprechende Verwandte, die neuerdings vielfach in Europa eingebürgerte californische Schopfwachtel, ferner einen sehr selten zu uns gelangenden Wüstenbewohner, die Kragentrappe (*Olis undulata*) aus der Sahara.

In einem kleineren, völlig im Freien stehenden und sogar sehr wenig gegen Luftströmungen geschützten Käfige sind Wellenpapageien und Grauköpfchen untergebracht. Bei den Wellensittichen ist das im Freien Ueberwintern wohl schon eine allgemein bekannte und wenn man die Temperaturverhältnisse Australiens betrachtet, auch erklärliche Erscheinung, förmlich wunderbar muss es indess erscheinen, dass auch die zarten Zwergpapageien des tropischen Madagascars die Winterkälte anscheinend ohne Beschwerden zu ertragen vermögen! Wahrscheinlich ist gerade Madagascar starken Temperaturschwankungen unterworfen und seine Thierwelt befähigt, diesen Widerstand zu leisten, denn dieselbe Gleichgültigkeit gegen niedrige Wärmegrade, wie sie der Graukopf bekundet — die Exemplare des Frankfurter Gartens plauderten äusserst lustig, als ich sie bei einigen Kältegraden besuchte — zeigen auch andere Madagassen; Herr Ingenieur Pallisch, der Redacteur dieser Blätter, hat den als überaus heikel und gegen die geringsten Wärmeschwankungen empfindlich ausgeschrienen orangeköpfigen Zwergpapagei, im Handel gewöhnlich als Rothkopf-Inseparable bezeichnet, mehrfach völlig im Freien überwintert, und die gleiche Wetterhärte zeigen auch die ureigensten Bewohner Madagascars, die Halbaffen gegen unsere Winter — überdauert die selten schöne und reichhaltige Lemuren-Collection des Berliner zoologischen Gartens die kalte Jahreszeit doch im besten Wohlbefinden in ungeheizten Räumen!

Weiterschreitend gelangt man zum Raubvogelhause; die Volièren desselben sind von bedeutender Ausdehnung und zum Theile enormer Höhe, doch bieten sie ihren Inwohnern nicht allzu viel Schutz gegen ungünstiges Wetter; als Sitzplätze sind den Vögeln neben Baumästen Steingruppen aus orgelpfeifenartig angeordnetem Basalte geboten.

Diese Steinsitze konnten Schreiber dieses nicht besonders gefallen, für das Auge bieten sie doch nur einen sehr monotonen Anblick und dabei sieht man nur zu deutlich, wie unmöglich es selbst der im ganzen Garten herrschenden peinlichen Reinlichkeit ist, diese Felsen von den kalkigen, flüssigen Excrementen der Vögel zu befreien.

Die erste Volière bewohnt ein prachtvoller Condor (*Sarcoramphus gryphus*), eines der ältesten Thiere des Gartens, in Gesellschaft eines Thurmfalken, der Zwerg neben dem Riesen. Weiters finden wir den gewaltigen Ohrengeier Afrikas (*Vultur auricularis*); sein Käfiggenosse während des Sommers ist der farbenprächige südamerikanische Königsgeier (*Sarcoramphus papa*); dieser ist weniger für unsere Winterkälte eingenommen, als sein Verwandter, der Condor, und bewohnt während der rauhen Jahreszeit daher einen Behälter im Raubthierhause, hier ein sehr beschauliches Leben führend — alle paar Tage einmal verspeist er einen ganzen Katzenscadaver und dann gibt er sich, regungslos auf dem Bauche hockend, oft durch eine Woche der Verdauung dieser reichlichen Mahlzeit hin. Der Aguya (*Geranaetus melanoleucus*) aus Südamerika, ein schön gezeichneter Verwandter der Seeadler, Gänsegeier und Mönchsgeier (*Gyps fulvus et Vultur monachus*), eine grosse Anzahl der schönen Gabelweihen und deren Vetter, der schwarze Milan (*Milvus regalis et migrans*), begegnen uns in den weiteren Käfigen. Ferner sind vorhanden der Gaukler (*Heterotarsus écaudatus*), ein Bewohner des südlichen und mittleren Afrikas, welcher seinen Namen der Gewohnheit, sich im Fluge spielend zu überschlagen, verdankt, Hühnerhabicht (*Astur palumbarius*), Wanderfalke (*Falco peregrinus*), ein sehr schön ausgefärbter Aasgeier (*Neophron percnopterus*) und ein schönes Exemplar des seltenen Zwergadlers (*Aquila pennata*), welches aus Südspanien stammt. Die vorletzte Volière beherbergt den wohl von allen europäischen Raubvögeln am leichtesten und häufigsten erhältlichen Mäusebussard in ziemlicher Menge, der letzte Käfig endlich mehrere Seeadler (*Haliaeetus albicilla*), bei welchen man die bei dieser Art vorkommenden Farbenabstufungen sehr gut beobachten kann. Die Nachtraubvögel sind in der romantisch angelegten Eulenburg untergebracht, ich fand den afrikanischen Pharaonen-Uhu (*Bubo ascalaphus*) und seinen europäischen Verwandten, die Schleiereule, Waldohreule, den Wald- und Steinkauz. Platzmangels halber mussten auch einige Kohlkraben und Thurmfalken ihre Quartiere in der Nähe der Nachtvögel aufschlagen.

Auf dem Teiche, welcher den Berg, auf dem die Eulen-Ruine steht, umspült, sind grosse Pehkane (*Pelecanus onocrotalus*) und der südamerikanische Zwergpelikan (*Pelecanus fuscus*), dessen Verfärbung aus anfangs einfach braunem Gefieder zu einem bunten Kleide interessant ist, die Silber- und Sturmmöve (*Larus argentatus et canus*), der Höckerschwan und Brandenten. Auf dem grossen Weiher hausen ausser Singschwänen (*Cygnus musicus*), welche sich im Garten mehrfach fortgepflanzt haben, nur einige Wildenten, welche zeitweise auf den Main fliegen, stets aber wieder zu ihrem Geburtsorte, dem zoologischen Garten, zurückkehren. Auf der Stelzvogelwiese waren zur Zeit meines Dortseins nur schwarze Schwäne (*Cygnus ater*) und Mantelmöven (*Larus marinus*) zu sehen, die übrigen Bewohner weisse und schwarze Störche (*Ciconia alba et nigra*), der javanische Marabu (*Leptoptilus javanicus*), Flamingos (*Phoenicopterus antiquorum*) und Jungfernkranichen waren in ihrem

Winterställe, einem Rundbaue nächst der Restauration, untergebracht.

Munteres Volk bewohnt den sogenannten »Entengraben«, europäische Wildenten, wie die Stockente (*Anas boschas*), die niedliche Krickente (*A. crecca*), die Reiher- und Knäckente (*A. cristata et strepera*), die nach ihrer Stimme benannte Pfeifente (*A. penelope*) und die durch die verlängerten Schwanzfedern auffallende Spiessente (*A. acuta*) treiben sich mit überseeischen Verwandten, als Mandarin-, Zier-, Braut- und Blutschnabelente herum, auch einige Gänsearten leisten ihnen Gesellschaft, so die Weissstirngans (*Anser albifrons*), die Graugans (*A. ferus*) und die Saatgans (*A. segetum*), die stattliche canadische Gans (*A. canadensis*) und die ihr ähnliche, aber weit aus kleinere Nonnengans (*A. bernicla*) sowie die indische Streifengans (*A. striata*). Zwei kleine Bassins sind geschickten beliederten Tauchern als Aufenthaltsort angewiesen, der Lumme (*Uria troile*) und den Scharben (*Phalacrocorax pygmaeus*).

Die nächste Station meiner Reise war die alte Rheinstadt Köln. Viel des Rühmenswerthen hatte ich schon über den zoologischen Garten dieser Stadt gehört und meine Erwartungen waren hoch gespannt, sie wurden von dem Geschaute indess noch übertroffen. Obgleich der Kölner Garten über kein eigentliches Vogelhaus verfügt und die Anzahl seiner während der guten Jahreszeit in freistehenden Gartenvoliären gehaltenen Kleinvögel daher eine beschränkte sein muss, bietet er doch in ornithologischer Beziehung sehr viel und Hochinteressantes, denn er nennt Sammlungen von Schwimmvögeln, von Tauben, Raubvögeln und Kranichen sein Eigen, welche in Bezug auf Reichhaltigkeit und Schönheit ihres Gleichen suchen. Von besonderem Interesse war für mich zu beobachten, wie viele Thierarten, welche man allgemein für empfindlich gegen Kälte hält, im Kölner Garten ganz oder theilweise im Freien überwintert werden und dabei prächtig gedeihen. Von den Sommer und Winter im Freien gehaltenen afrikanischen und indischen Antilopen und ähnlichen interessanten Acclimatisationserfolgen mit aus südlichen Zonen stammenden Säugthieren darf ich an dieser Stelle leider nichts erzählen, doch bleibt auch von der Vogelwelt in dieser Beziehung genug zu berichten.

Beim Eintritt in den Garten erblickt man zunächst den Flugkäfig für Papageien und Tukane; in diesem fand ich bei meinem Besuche — Ende Jänner bei feuchtkaltem Wetter — die verschiedensten Papageien munter und frisch im Freien sitzen. Neben den als wetterhart bekannten Australiern, wie Wellen-, Nymphen-, Ring-, Berg-, Ziegensittich, auch die entschieden weichlicheren Asiaten Alexander- und Halsbandsittich, und sogar Bewohner des tropischen Südamerikas, wie den Rothrückenara (*Sittace Illigeri*). Die Tukane dürften wohl ihre Winterquartiere bezogen gehabt haben, leider übersah ich, ihnen meine Aufwartung zu machen und muss mich daher darauf beschränken, sie in der Weise aufzuzählen, wie sie im Führer verzeichnet sind. Nach diesem besitzt der Garten den Schrifhtarassari (*Pteroglossus inscriptus*) aus dem nördlichen Südamerika, den Riesentukan (*Rhamphastus magnirostris*), dessen Heimat Süd- und Mittelamerika ist, und die aus Südostbrasilien stammenden Bunt- und Orangetukan (*Ramphastus discolor et Temminckii*), in Gesellschaft dieser Pfefferfresser befindet sich nach dem Kataloge auch ein Hollenturako (*Corythaix persa*) aus Westafrika. An die Papagei-

volière schliesst sich ein Käfig, in welchem verschiedene europäische Finken-, Ammer- und Drosselarten hausen.

Nächst diesen Behältern erhebt sich die sogenannte Rundvoliäre, deren Mitte ein Gebäude bildet, welches dem sich in den von diesem strahlenförmig ausgehenden Gittervoliären tummelnden Gefieder als Unterkunft bei ungünstiger Witterung dient. Die Bewohner dieser Räume sind Taubenarten, Hühner und Rabenvögel. Vor Allem fällt die prachtvolle blaugraue Krontaube (*Megapelia coronata*) von Neuguinea in die Augen, kaum weniger schön als dieser stattliche Vogel mit dem durch eine fächerartige Krone, aus aufrechtstehenden zerschlossenen Federn gebildet, geschmückten Kopfe ist die Kragentaube (*Caloenas nicobarica*) der Nicobaren mit ihrem goldgrün glänzenden Gefieder und die so überaus zierliche Dolchstichttaube (*Geotrygon cruentata*), deren Heimat die Philippinen sind. Von australischen Taubenarten besitzt der Garten die Wongataube (*Phaps picata*), die Bronzeflügeltaube (*Phaps chalcoptera*), die sich in Gefangenschaft fast regelmässig fortpflanzende Schopftaube (*Phaps lophotes*), die durch ihr wachtelartiges Umhertrippeln auffallende Schopfwachteltaube (*Phaps plumifera*), die stumme Taube (*Ectopistes tranquilla*) und das reizende Diamantäubchen (*Ectopistes cuneata*), von Afrikanern die leicht züchtbare Palmentaube (*Turtur senegalensis*), die Halsbandtaube (*Turtur semitorquatus*), die Bronzeflecktaube (*Peristera chalcospila*) und die ihr ungemein ähnliche Stahlflecktaube (*T. afra*), die Guineataube (*Columba guinea*) und die langschwänzige, etwas mehr als lerchengrosse Captaube (*Ectopistes tranquilla*).

Von Tauben der Sundainseln besitzt die Sammlung die Kichertaube (*Turtur bitorquatus*), von indischen Arten das Malakkatäubchen (*Ectopistes striata*), die prächtig gefärbte Glanztaube (*Phaps indica*), die Tigerhalstaube (*Turtur tigrina*) sowie die auch in Nordostafrika vorkommende Lachtaube (*Turtur risorius*) mit ihren beiden gezähmten Varietäten, der hellfahlen und weissen Lachtaube, ein weiterer Asiat ist in der Nonnentaube (*Columba leuconota*) aus dem Himalaya vorhanden. Von amerikanischen Arten fand ich bei meinem Besuche vor: das Zimmtäubchen (*Chamaepelia cinnamonia*), Schuppentäubchen (*Ch. squamosa*), Sperlingsäubchen (*Ch. passerina*), alle drei zu den Liliputanern der Familie zählend, denn ihre Grösse übersteigt kaum die einer Lerche; die Weisskopftaube und die Sprenkeltaube (*Columba leucocephala et maculosa*). Vollzählig sind die europäischen Wildtauben vertreten. Unter den die Voliären mitbewohnenden Hühnervögeln ist zunächst die sehr artenreiche Collection der Hockos, dieser stattlichen Südamerikaner, zu nennen; diese umfasst nämlich Tuberkelhockos (*Craux globicera*), Daubentonshockos (*C. Daubentoni*), Glattschnabelhockos (*C. alector*), Gelbschnabelhockos (*C. Selateri*), Sammethockos (*Ouarax tomentosa*), Mutung (*Ou. carunculata*), Mitu und Weissbauchmitu (*Ou. tuberosa et Salvini*). Von den ebenfalls aus Amerika stammenden Penelopehühnern sah ich das mexikanische Guanhuahn (*Penelope vetula*), das Schakuhuhn (*P. purpurascens*), den Marail und seine verkleinerte Ausgabe, den kleinen Marail (*P. marail et Greeyi*), ersterer aus Guiana, letzterer aus Columbien. Diese Hockos und Taubenarten werden, sobald nur einige Grade über Null sind, ins Freie gelassen; ist Frostwetter, so müssen sie sich mit ihren Innenställen begnügen, in diesen wird die Temperatur nur gerade über dem Gefrierpunkt gehalten, doch ist der Fussboden dick mit Torf-

streu bedeckt, so dass die sich viel auf demselben aufhaltenden Kronen- und Nicobartauben, Hockos etc. nie kalt stehen. Früher setzte Herr Director Dr. Wunderlich diese Vögel auch geringeren Frostgraden aus, musste aber da die Erfahrung machen, dass namentlich den Hockos sehr leicht die Zehen abfrieren.

Hochinteressante Bewohner dieser Voliären sind auch mehrere Arten von Kammbühnern, so die Stammart unserer Haushühner, das indische Bankivahuhn (*Gallus ferrugineus*), das Sonnerathuhn (*G. Sonnerati*), und das javanische Gabelschwanzhuhn (*G. varius*), dem Laien insbesondere durch die eigenthümliche Färbung des ungezackten Kammes auffallend, denn diese ist am Grunde hellblau und geht nach dem Rande zu durch Violett in Roth über. Das bekannte gellende, ohrenbeleidigende Geschrei verräth die Anwesenheit von Perlhühnern, welche man denn auch in dem gemeinen Perlhuhn und seinen schöneren Verwandten, dem Pinselperlhuhn und Geierperlhuhn (*Numida psitorhyncha et vulturina*) aus Ostafrika, dem südafrikanischen Hauben- und Hornperlhuhn (*N. cristata et cornuta*) und dem madagassischen Helmpferlhuhn (*N. mitrata*) vorfindet. In Gesellschaft der leicht züchtbaren californischen Schopfwachtel befinden sich europäische Wachteln, Rebhühner, das Steinhuhn und Rothhuhn.

In die aufgezählte bunte Gesellschaft Leben und munteres Treiben zu bringen, ist Aufgabe einer Anzahl Rabenvögel; neben sämtlichen europäischen Arten sah ich die australische Rabenkrähe (*Corvus australis*), eine durch ihre weissen Augen auffallende Abart der europäischen Rabenkrähe, die an die Nebelkrähe erinnernde, aber weit glanzvoller gefärbte indische Krähe (*C. splendens*) und den Schildrab (*C. scaputatus*) von Madagascar mit schön gezeichnetem schwarz-weissem Gefieder.

Wie in tiefes Nachsinnen versunken hockt der Rieseneisvogel (*Halcyon giganteus*) auf einem Baumaste, während daneben sein Landsmann, der weissrückige Flötenvogel (*Strepera leuconota*) einen sonderbaren Sang ertönen lässt.

In einem der Rundvolière zunächst stehenden Gebäude, welches ausschliesslich für Ueberwinterungszwecke dient und im Sommer leersteht, hausten bei meinem Besuche neben einer grossen Anzahl zum Theil sehr seltener fremdländischer Raubvögel, auf welche ich später zurückkommen werde, verschiedenes Kleingefieder und einige Papageien; erwähnenswerth erscheinen von diesen der Bartkakadu (*Calyptorhynchus Banksi*), Goffin's Kakadu (*Plissotophus Goffini*), ein prachtvoller Hyazinthara (*Sittace hyacinthina*), dessen furchtbarer Schnabel eine Warnung nöthig machte, ihm mit Fingern oder sonst wie zu nahe zu kommen, und der in neuerer Zeit ziemlich selten gewordene Soldatenara (*Sittace militaris*). Weitergehend gelangt man zum Straussenhause. In dem etwas beschränkten Innenraume des einfachen Rundbaues theilen sich Somali- und gemeine Strausse (*Struthio molybdophanes et camelus*), ersterer seitdem der Thierhandel Ostafrikas hauptsächlich durch Hagenbeck's und Josef Menges' Bemühungen für uns in geregelter Weise erschlossen wurde, fast häufiger als *camelus* nach Europa gelangend, was wohl durch den Umstand, dass die Somalneger Strausse zu zähmen und förmlich wie Hausthiere in Heerden zu halten pflegen, veranlasst erscheint, sowie Helmkasuare (*Hippoboscus galeatus*). Diese Afrikaner und Asiaten werden im Winter nur bei völlig

frostfreiem und trockenem Wetter ins Freie gelassen, sonst verbleiben sie in ihren Ställen, deren Temperatur etwas über dem Gefrierpunkt erhalten wird. Reichliche Strohschüttung bewirkt Warmhaltung der Füsse. Der Strauss Australiens, der Emu (*Dromaeus Novae Hollandiae*), überwintert hingegen vollständig im Freien.

Nächst dem Straussenhause liegen der sogenannte Mittlere Teich, der Inselweiher, Verbindungsteich und der grosse Weiher, auf diesen Gewässern treibt sich im wahren Sinne des Wortes ein Heer von Schwimmvögeln herum; es sind 35 Arten Enten, 24 Arten Gänse und 6 verschiedene Schwäne, welche als Bewohner der Teiche aufzuzählen sind. Reiherente (*Fuligula cristata*), Tafelente (*F. ferina*), Kolbenente (*F. rufiga*), Schellente (*F. clangula*), Trauerente (*F. nigra*), Stockente (*Anas boschas*), von den Hausenten-Racen die Rouen-, Peking-, Kaiser-, Smaragd- und Zwergente, die australische Wildente (*Anas superciliosa*), Gelbschnabelente (*A. xanthorhyncha*) aus Südafrika, die Blutschnabelente (*A. poecilorhyncha*) Indiens, die südamerikanische Peposakaente (*A. melopias*), Schnatterente (*A. strepera*), Andamanenente (*A. andamanensis*), Blauflügelente (*A. cyanoptera*), Löffelente (*A. clypeata*), Pfeifente (*A. penelope*), chilenische Pfeifente (*A. sibilatrix*), Spiessente (*A. acuta*), Spitzschwanzente (*A. spinicauda*), Bahamaente (*A. bahamensis*), europäische und japanische Krickente (*A. crecca et formosa*), Knäckente (*A. ciricia*), Moschusente (*Hyonetta moschata*), Brautente (*Lampronessa sponsa*), Mandarinente (*L. galariculata*), Nonnenente (*Dendrocygna viduata*), Herbstente (*D. autumnalis*), indische, gelbe und madagassische Baumente (*D. arcuata, fulva et major*). Von Gänsearten sind vorhanden: die Glanzgans (*Sarcidiornis melanota*), die auf einigen Nordseeinseln fast als halbes Hausthier gehaltene Brandgans (*Vulpanser tadorna*) und ihre überseeische Verwandte die australische Brandgans (*V. tadornoides*), die zänkische Rostgans (*V. rutila*) und ihre Vertreterin in Neuseeland, die schwarze Fuchsgans (*V. variegata*), die Nilgans (*Chenalopea aegyptiacus*), Rothkopfgans (*Anser rubidiceps*), Magelhangans (*A. magellanicus*), chilenische Gans (*A. dispar*), Spiegelgans (*A. jubatus*) mit am Hinterkopfe mähenartig verlängerten Federn, Ringelgans (*A. torquatus*), canadische Gans (*A. canadensis*), Nonnengans (*A. leucopsis*), indische Gans (*A. indicus*), Weissstirngans (*A. albifrons*), Saat- und Graugans (*A. segetum et ferus*), Schneegans (*A. hyperboreus*), Spaltfussgans (*Chorisotopus melanoleucus*), Hühnergans (*Cereopsis Novae Hollandiae*) sowie die beiden Sporenegänse (*Plectropterus gambensis et niger*). Von domesticirten Gänsen sah ich schöne Locken- und Höckergänse. Die Aristokratie des Teiches, die Schwäne, sind folgendermassen repräsentirt: Höckerschwan (*Cygnus olor*), Singeschwan (*C. musicus*) und der seltene Zwergschwan (*C. minor*) als Europäer, der Schwarzhalschwan (*C. nigricollis*) und der gänseähnliche Koscorobaschwan (*Pseudotor chionis*) als Südamerikaner, und der australische, schwarze Schwan (*C. olor*). Von diesem Wassergeflügel brüten im Garten regelmässig: Stock-, Kolben-, Blutschnabel-, Gelbschnabel-, Spitzschwanz-, Braut-, Mandarin- und die domesticirten Enten, Rost-, Nil-, Magelhan-, canadische, Hühner- und Höckergans, der schwarzhalsige, schwarze und stumme Schwan.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s): Perzina Ernst

Artikel/Article: [Ornithologischer Reisebericht aus zoologischen Gärten Deutschlands. 157-159](#)